

Erfolgreiches Jahr für Siempelkamp

Weltweit hat Siempelkamp im Jahr 2021 15 Anlagen zur Abnahme geführt, die Mehrzahl der Projekte bei Kunden aus der Holzwerkstoffindustrie. „Diese außergewöhnlich hohe Zahl in Zeiten der anhaltenden pandemischen Lage ist eine besondere Leistung, die auf viel Flexibilität, dem intensiven Austausch mit Anlagenbetreibern und den gut genutzten Chancen des Remote-Services fußt“, teilte das Unternehmen mit. Regionale Schwerpunkte setzten die Abnahmen in Nordamerika mit fünf und in China mit drei abgeschlossenen Projekten. Zwei weitere Anlagen wurden in der Türkei abgenommen, je eine in Thailand, Vietnam, Indien, Russland und Brasilien.

15 Abnahmen bei weltweiten Kunden bedeuteten im Ausnahmejahr 2021 eine besondere Leistung: „Die anhaltende pandemische Lage mit den damit einhergehenden Reisebeschränkungen und Quarantänebedingungen war ambitioniert. Zudem hat sich der Workload der Projekte durch die coronabedingten Unterbrechungen auf den Kundenbaustellen von 2020 auf 2021 verlagert; Gleiches gilt für die sieben Inbetriebnahmen, die wir in 2021 durchgeführt haben“, so Egbert Schulte, Leiter Projektmanagement bei Siempelkamp. Ins Gewicht gefallen ist im vergangenen Jahr auch, dass persönliche Abstimmungen mit Anlagenbetreibern vor Ort aufgrund der besonderen Situation in 2021 weniger intensiv stattfinden konnten als üblich. Neun der abgenommenen Anlagen produzieren bei Siempelkamp-Stammkunden, sechs bei Neukunden, sodass der jeweilige Dialog unter unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen stattfand. Red

© siempelkamp.de

Fachleute berichten von sprunghaft gestiegener Nachfrage seit dem Kriegsausbruch in der Ukraine. Es kommt teils zu Lieferengpässen

Plötzlich wollen alle Wärmepumpen

Von Katharina Rüth und Werner Dohmen

Die Wärmepumpe gilt schon länger als umweltfreundliche und zukunftssichere Alternative zur Öl- und Gasheizung. Der Krieg in der Ukraine hat die Nachfrage sprunghaft in die Höhe schnellen lassen.

„Das ist ein Riesenthema geworden. Täglich habe ich deshalb Anrufe“, berichtet Michael Heß, Geschäftsführer des Eigentümerverbands Haus & Grund in Krefeld. Das betreffe sowohl Vermieter wie auch Selbstnutzer von Immobilien. Die Gasbrennwertheizung als Brückentechnologie sei in den Hintergrund gedrängt worden. „Stattdessen wollen jetzt alle Wärmepumpen haben.“ Was Wilhelm Gobbers, Krefelder Obermeister der Innung für Sanitär, Heizung, Klima (SHK), bestätigt: „Der Krieg hat für alle die Abhängigkeit vom russischen Gas deutlich sichtbar gemacht.“ Daher sei der Beratungsbedarf in Sachen Wärmepumpen derzeit hoch. Diese entziehen die benötigte Energie Wasser, Erdreich oder Luft. Das funktioniert so ähnlich wie beim Kühlschrank – nur umgekehrt.

Es kommt zu Wartezeiten und Lieferengpässen

Frank Karuc, Obermeister der SHK-Innung Wuppertal, berichtet bereits von Lieferschwierigkeiten. Kunden müssten bis zu einem halben Jahr warten, bis er Voranfragen beantworten kann, auch bei der Ausfertigung komme es zu Wartezeiten, es gebe Materialengpässe, Lieferprobleme bei Chips und Platinen. Verbraucher in Wuppertal müssten sich darauf einstellen. In Krefeld ist die Lage nicht ganz so dramatisch: Laut

Fakten

Neubauten Im vergangenen Jahr wurden über 40 Prozent der Neubauten in Deutschland mit Wärmepumpen ausgestattet. Der Einbau wird vom Staat gefördert, teils durch KfW-Kredite, teils durch Zuschüsse.

Ziel Zum 1. Januar 2025 soll jede neu eingebaute Heizung zu 65 Prozent durch Erneuerbare Energien betrieben werden. Dieses Ziel hat die Ampel-Koalition vereinbart.

Gobbers sind Beratungen innerhalb weniger Wochen möglich, die Installation innerhalb dieses Jahres.

Hermann-Josef Richter, Vorsitzender von Haus & Grund Wuppertal und Umgebung, sagt: „Das Thema wird sehr stark nachgefragt.“ Man wisse, dass die fossilen Energien teurer werden, „da ist die Wärmepumpe eine echte Alternative“. Dazu trage auch die staatliche Förderung bei, die 35 bis 45 Prozent aller anfallenden Kosten übernehme. Denn eine Umstellung der Heizung koste eine Menge Geld, „insofern ist der Zuschuss ein Anreiz“, so Richter.

„In jedem Fall ist die Beratung durch einen fachkundigen Heizungsbetrieb oder einen Energieberater zu empfehlen“, sagt der Krefelder Wilhelm Gobbers. Sie bewerten die individuelle Gebäudesituation und finden die bestmögliche Lösung im Hinblick auf Effizienz und Budget.

Stefan Bürk, Energieberater bei der Verbraucherzentra-



Krefelds Innungs-Obermeister Wilhelm Gobbers (l.) mit Techniker Stefan Berns an einer Luft-Wasser-Wärmepumpe. Bei der Installation müssen Abstände zu Nachbargebäuden eingehalten werden, da die Ventilatoren Geräusche verursachen.

Foto: Andreas Bischof

le Wuppertal, berichtet, „fast jede zweite Anfrage“ beziehe sich auf Wärmepumpen. „Die Nachfrage ist so hoch, dass wir kaum noch Einzelberatungen machen, sondern zu Online-Vorträgen einladen.“ Bis zu zwölf Verbraucher nähmen jeweils teil und könnten dort ihre Fragen stellen. Diese zögten sich etwa darauf, ob ihr Haus grundsätzlich geeignet sei oder auch, was die Unterschiede der Arten der Wärmepumpe seien. „Wie viel Strom die Wärmepumpe braucht im Vergleich zur bisherigen Heizung, ist die Schlüsselfrage.“ Ob sich eine Wärmepumpenheizung lohnt, hänge unter anderem davon ab, wie gut das Haus gedämmt ist, von der Vorlauftemperatur, die gebraucht wird und der Größe der Heizkörper.

Wenn Gebäudesituation und Budget es hergeben, empfiehlt sich laut Gobbers die Kombination mit einer ebenfalls förderfähigen Photovoltaikanlage auf dem Dach, mit der sich der

Betriebsstrom für die Wärmepumpe selbst erzeugt lässt. „Ein zusätzlicher Pufferspeicher ermöglicht es, sich an sonnigen Tagen einen Wärmeverrat anzulegen.“

„Auch Hybridlösungen werden nachgefragt, die Wärmepumpen mit einer Gasheizung kombinieren“, ergänzt Michael Heß von „Haus & Grund“. Im Idealfall werde auch hier der benötigte Strom über eine Photovoltaikanlage gewonnen.

Aktuell werden rund 75 Pro-

zent aller Wohngebäude mit fossilen Energieträgern beheizt. Unter anderem vor dem Hintergrund dieser Zahl sei eine kurzfristige Abkehr von diesen Energieträgern nicht realisierbar, betont Hans-Peter Sprotten, Hauptgeschäftsführer des Fachverbandes Sanitär, Heizung, Klima NRW. „So frustrierend es auch sein mag, ist es derzeit nicht möglich, sich auf eine Technologie festzulegen.“ Die Energiewende sei nur Schritt für Schritt realisierbar.